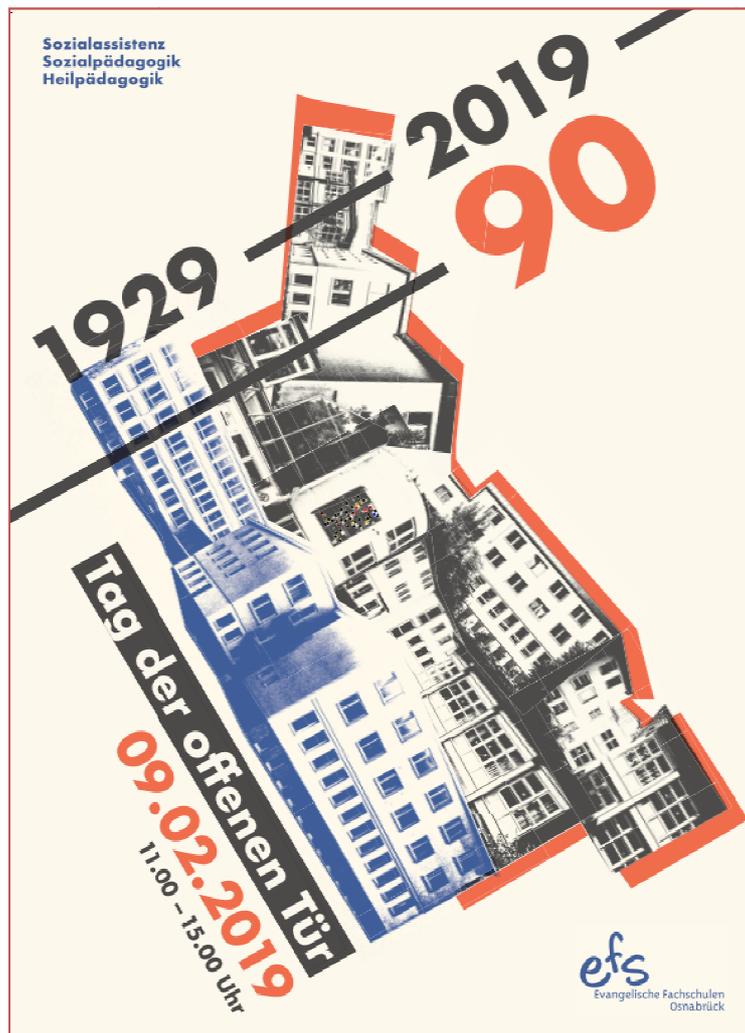


Berichte der Projektwoche 4.-9. Februar 2019



90 Jahre EFS

Organisationsgruppe

Projektwochen an den EFS funktionieren nur, wenn die ORGA klappt – und das Team war den Herausforderungen gewachsen, wenn es um Fragen des „Besorgens, Organisierens und Kümmerns“ ging. Von Pattafix zu Tonpapieren und vielen anderen Materialien, von der Verwaltung der Finanzen bis zum Ablauf des Programms am Tag der offenen Tür, von der Moderation der täglichen Treffen bis zum tatkräftigen Aufräumen – die Orga-Gruppe hat es mal wieder gewuppt!



Projektcafe

Es roch schon verlockend nach Waffeln, das neue Waffeleisen verströmte seinen Duft bis in die letzte Ecke der Schule und war der „Star“ im Angebot des Projektcafés.

Doch das war nicht alles, was die Gruppe im Laufe der Woche zubereitet und angeboten hat. Brötchen, Suppen, Blätterteignacks, Pizzabrötchen, Cous-Cous-Salat, Nachspeisen usw. fanden immer Absatz im stets gut besuchten Café, das in dieser Woche Vielen ein Treffpunkt und Ort der Begegnung wurde.

Vielen Dank an eine ideenreiche und engagierte Projektcafé-Gruppe.



Streifzug durch 9 Jahrzehnte Esskultur



Süßes	Herzhafte	Getränke
• Mannercreme 1€	• Hochzeitssuppe 1,50€	• Wasser
• Weintrauben-Traum 1€	• Kartoffelbrei 1€	• Orangensaft
• Mandarinen-Quark-Torte 2€	• Sauerkraut 0,50€	• Apfelsaft
• Pfirsich-Quark-Torte 2€	• Heißwürstchen 1€	• Kaffee
• Brownies 1€	• Nudelsalat 1€	• Tee
• Bratzen 0,50€	• Pizacoschnitten 1€	
	(Spargel / Fleisch / Sauerkraut / Käse)	

Die Genussgruppe erarbeitet in der Projektwoche das Speisenangebot für alle Gäste am Tag der offenen Tür. In diesem Jahr setzte sie sich mit den Speisen, die vor 90 Jahren gängig waren, auseinander. Bei einer

Exkursion bekam die Gruppe einen kleinen Einblick in die Milch- und Eierzeugung in heutiger Zeit. Eier und Frischmilch wurden anschließend mit selbstgebackenem Brot genossen. Mit den Landwirten wurde zurückgeblickt, wie die Lebensmittel 1929 erzeugt wurden und wie unterschiedlich sich die Betriebe entwickelt haben.

Während der Projekttage wurden die unterschiedlichsten Rezepte aus „Omas Zeiten“ getestet. Die Einflüsse der „Gastarbeiter“ in den 50 Jahren wurden auf der Speisekarte berücksichtigt, ebenso die Ansprüche der Menschen heute. Die besten Rezeptideen wurden dann am Tag der offenen Tür unseren zahlreichen Gästen angeboten. Die Genussgruppe hatte viel Freude bei der Auswahl der Speisen, bei der Zubereitung und beim Verkauf.

Verpackungswahn heute – können wir von früher lernen?

Projekt zum Thema Nachhaltigkeit

Zuerst haben wir mit unserer Gruppe den Laden Tara unverpackt in Osnabrück besucht. Dorthin werden eigene Behältnisse mitgebracht, in denen gekaufte Artikel transportiert und aufbewahrt werden, um möglichst wenig Verpackungsmüll zu verursachen. Wir



haben dort für unser gemeinsames verpackungsarmes Frühstück am Mittwoch eingekauft. Die Klimabotschafter von der Ursulaschule waren ebenfalls dort und haben uns etwas zum Thema Nachhaltigkeit und die Umsetzung dessen in Osnabrück erzählt. Sie versuchen, ein plastiktütenfreies Osnabrück zu erreichen und werben mit Jutebeuteln und zeichnen Geschäfte aus, die auf Alternativen umsteigen. Dasselbe auch mit Strohhalmen.

Die nächsten Tage haben wir uns überlegt, inwiefern wir Plastik im Alltag benutzen und haben nachhaltige Alternativen hergestellt. Unter anderem haben wir wachsüberzogene Stoffe als Alternative zu Frischhaltefolie, Wattedecken aus Stoff, selbstgemachten Joghurt und Käse, Stofffrühstücksbeutel usw. hergestellt.

Außerdem waren manche von uns in Osnabrück unterwegs und haben dort die Gastronomie zum Thema Nachhaltigkeit interviewt. Manche großen Ketten wollten nichts dazu sagen.

Da fragt man sich: Warum...?

„Kleider machen Leute. Nackte haben wenig oder gar keinen Einfluss auf die Gesellschaft.“

90 Jahre Mode – Musik – Tanz

Mit Hilfe von selbstkonstruierten Dekaden-Kabinen (Danke! Zeltlager Schinkel!) haben wir in diesen Tagen eine kleine Zeitreise auf die Beine gestellt - eine Zeitreise mit vielen Originalen: Fotos aus den 20ern, Fransenkleidern und Zigarettenspitze aus den 30ern, der Petticoat aus den 50ern, Babykleidung aus den 60ern, die Pilotenbrille, roter Lidschatten und die XX-Large Schulterpolster aus den 80ern, eine Sammlung der Konsolen- und PC-Spiele „from the real beginning“ sowie **das** Familienspiel der Nuller Jahre, „Singstar“, haben für die nötige Authentizität gesorgt.

Aber was wäre das alles ohne Musik und Tanz? Die 20er und 30er Jahre des letzten Jahrhunderts waren turbulent: Schwere Zeiten mit Weltwirtschaftskrise, Massenarbeitslosigkeit, eine zerbrechliche junge Demokratie, die bald von der Bildfläche verschwinden wird sowie soziale Ungleichheit ziehen sich wie ein „roter Faden“ durch diese Jahrzehnte.

Die Lebenslust der Menschen bleibt dennoch ungebrochen und äußert sich im Gesang und im Tanzen. So trällern auch wir „Mein kleiner grüner Kaktus“ und wagen uns an Lindy Hop: einen Tanz, der „durchgegendert“ sowohl paarweise, Männer mit Männern, Frauen mit Frauen, Männer und Frauen als auch im Kreis oder in line getanzte wurde. Mit „Yellow Submarine“ und „Knocking on Heaven’s door“ schlüpfen wir in das Lebensgefühl der 60er und 70er Jahre, ehe wir „99 Luftballons“ auf ihren Weg zum Horizont schicken.



Was bleibt nach 90 Jahren:

*We are the world
We are the children
We are the ones
who make a
brighter day, so
let's start giving*

*There's a choice
we're making
We're saving our
own lives
It's true we'll
make a better
day, just you and
me.*

Zappenduster und **kunterbunt** - Mit Farbgeschwindigkeit durch die Zeit



Unter diesem Motto nahmen die 18 Schwarzlicht-Akteure ihr Publikum am Tag der offenen Tür mit auf eine Zeitreise. Zuvor hatten sie sich in 5 Projekttagen mit einigen grundlegenden Techniken des Schwarzlicht-Theaters vertraut gemacht, in unterschiedlichen Gruppenkonstellationen magische Momente erlebt und gestaltet. Im Schwarzlicht-Theater wird das Unmögliche möglich! Personen und Gegenstände können erscheinen, schweben, sich verwandeln und verschwinden. Von diesem verblüffenden Spiel mit der Illusion konnte sich das Publikum in den zwei voll besetzten Vorführungen am Tag der offenen Tür überzeugen:

Im Gespräch zwischen Großmutter und Enkelkind entspannt sich eine Geschichte, wie sich altbekannte Kinderliteratur im Laufe der Zeit verändern kann. Womit würde sich Michel aus Lönneberga wohl heute im Holzschuppen beschäftigen? Und Pippi Langstrumpf ist nicht nur das stärkste Mädchen der Welt, sondern verfügt auch über magische Kräfte und erobert mit Hilfe der digitalen Alexa nicht nur das Herz des kleinen Herrn Nilsson.

Eingerahmt wurde die Geschichte von einer abstrahierten Szene zur Entwicklung der EFS von schwarz-weiß zu bunt-lebendig mit den veränderten Logos.

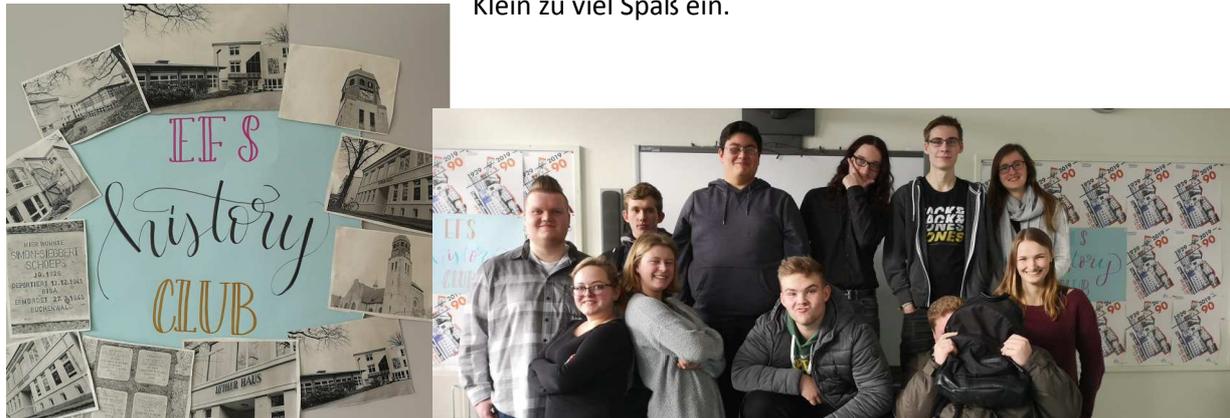
Viel zu schnell sind die Projektstage vergangen! Gerne hätten sich die Teilnehmer/innen intensiver in den Techniken des Schwarzlicht-Theaters auf der neuen Spezialbühne ausprobiert. Das neue Material hat sich jedenfalls hervorragend bewährt!

Ein großer Gewinn liegt aber wohl auch in den positiven Teamerfahrungen. Das war schon beeindruckend, wie schnell sich diese bunte Mischung an Schüler/innen aus allen Jahrgangsstufen zusammen gefunden und aufeinander eingelassen hat und wie reibungslos das gemeinsame Spiel in der vollständigen Dunkelheit dann funktionierte. Der Applaus des Publikums war verdient ☺



Anno 1929 – 2019: The History Club: „Evangelische Fachschule“

Durch eine engagierte harmonische Teamarbeit unter der Leitung von Erika Eilers ist es dem History Club gelungen, das Projekt mit Leben zu füllen. Durch einen detailreich angefertigten Zeitstrahl und ein kreativ selbsterstelltes Video über die historischen Hintergründe und die verschiedensten Persönlichkeiten der EFS wurden die Besucher der Schule auf informative Art und Weise in die Geschichte der Schule hineinversetzt. Zudem luden kreativ und intensiv geplante Spiele Groß und Klein zu viel Spaß ein.



ErzieherInnenausbildung Früher + Heute „...und wie war's bei Dir?“

„Und, wie war's bei dir?“ Diese Frage hat uns während der Projektwoche begleitet. Wir haben uns zusammen auf Spurensuche begeben und uns die Entwicklung der Ausbildung zur Erzieherin/zum Erzieher angeschaut. Was hat sich im Laufe der Jahre verändert? Was ist gleich geblieben? Mit Unterstützung von Expertinnen konnten wir unsere vielen Fragen zu Papier bringen und vertiefen und diese dann in der Praxis mit Interviews erproben. Auf diese Weise konnten wir Vergleiche zur jetzigen Ausbildung ziehen und all unsere Fragen beantworten. Besonders viel Spaß hatten wir beim Stöbern in alten Fotomappen und Spielzeugkisten. Mit alten und neuen Materialien konnten wir unsere Ergebnisse am Tag der offenen Tür präsentieren.



FRÜHLINGS ERWACHEN: Die „Rundherumgruppe“

Wie sollen die Zuschauenden die einzelnen Szenen verstehen können? Wo ist der rote Faden?
In welchem Teil der Aula bauen wir die Bühne auf?
Wie groß muss die Fläche für das Tanztheater sein?
Wie viele Stühle können wir für das Publikum unterbringen? Wer könnte den Brief von Mutter Gabor als Audio einsprechen? Wer wäre ein idealer autoritärer Vater Gabor? Wie baut man ein Kreuz – und wie teuer dürfen 200 Programmhefte werden? Diese und viele Fragen mehr haben die „Rundherumgruppe“ in der Projektwoche beschäftigt – und ALLES konnte sehr gut gelöst werden, einschließlich einer gelungenen Dokumentation des Inszenierungsprozesses und der Aufführungen. Insgesamt hat diese engagierte Gruppe also dafür gesorgt, dass die szenische Collage mit dem Tanztheater als stimmiges Endprodukt am Tag der offenen Tür aufgeführt wurde – und eine Riesengruppe mit mehr als 45 Teilnehmenden „gemanagt“. Danke!



FRÜHLINGS ERWACHEN - Szenische Collage - Die Theatergruppe

„Woher kommen die Kinder?“ fragt Wendla und bittet ihre Mutter um eine Antwort.
„Woher kommen die Kinder?“ fordert die 14-Jährige ihre Mutter heraus.
„Woher kommen die Kinder?“ ruft die Jugendliche vor ihrer Mutter niederkniend.
„Woher kommen die Kinder?“ schreit Wendla ihre Mutter an.
„Woher kommen die Kinder?“ kreischt die junge Frau verzweifelt und sinkt in sich zusammen, weil ihre Frage unerhört bleibt.

Die Collage basierte auf dem Theaterstück „Frühlings Erwachen“ von Frank Wedekind, das für den „Tag der offenen Tür“ an den Evangelischen Fachschulen auf einer auf das Nötigste und Wichtigste eingerichteten Bühne von 45 Schülerinnen und Schülern gezeigt wurde. Drei Tanzeinlagen, einstudiert von Anna Grobelny, verbanden die Bilder miteinander. Vor dem schwarzen Hintergrund der Kulisse entfalteten die Schülerinnen und Schüler eine Eindringlichkeit, die lediglich durch angedeutete Kostüme und sparsam verwendete Requisiten unterstützt wurde.



Ihre Sicherheit und Ausstrahlung erlangten sie durch eine intensive Auseinandersetzung mit dem Theaterstück sowie durch ein starkes, in der Projektwoche entstandenes Zusammengehörigkeitsgefühl. So zeigten sie Szenen eines Konflikts der Pubertät, den sie alle mehr oder weniger in ihrem Leben selbst durchlebt und erlitten hatten: Den Konflikt zwischen Kindern und Eltern, Sexualität und Moral, Privatheit und Öffentlichkeit, Gewalt und Zärtlichkeit. Dabei überließen sie sich ganz den Szenen, die sie selbst entwickelt hatten und zeigten etwas nur selten Erlebtes: Authentizität.

FRÜHLINGS ERWACHEN: Tanztheater

Eine Woche voller Power! Wir als Gruppe „Tanztheater“ haben in der Projektwoche fünf Tage Vollgas auf der Tanzfläche gegeben, um am Tag der offenen Tür ein tolles Ergebnis zu präsentieren. Jeder Tag begann mit ausgiebigen Warm-Ups und Dehnungen. Am ersten Tag hatte unsere Tanzlehrerin Anna Grobelny die Aufgabe den drei „Neulingen“, die am vorherigen Projekttag nicht dabei waren, den ersten Tanz in nur zwei Stunden beizubringen. Am nächsten Tag ging es dann noch an den Feinschliff der Choreografie und anschließend war unsere eigene Kreativität gefragt. Wir hatten die Aufgabe in zwei Gruppen einen eigenen Tanz zu choreografieren. Erst hieß es passende Lieder finden und am Mittwoch ging es dann richtig los. Wir haben in den Gruppen super zusammengearbeitet und Anna stand uns als Unterstützerin immer mit Tipps zur Seite. Donnerstag haben wir die Möglichkeit bekommen, im Spiegelraum der Tanzschule Voxtrup zu tanzen und diese haben wir natürlich direkt genutzt. Dort wurden unsere eigenen Choreografien der beiden Gruppen zusammengeführt. Anschließend ging es an den Finaltanz, den wir auch super schnell lernen konnten, dank Anna! Am letzten Tag ging es dann an die Probe, gemeinsam mit der Theatergruppe. Es hat alles direkt erstaunlich gut geklappt und Tanz und Theater passten super zusammen. Ein Riesendankeschön wollen wir als Tanzgruppe noch an Anna aussprechen! Sie hat uns vom ersten Tag an mit ihrer Energie und lebensfrohen Art angesteckt. Sie ist sehr auf unsere Wünsche eingegangen, hatte die Gesamtgruppe sowie auch jeden Einzelnen gut im Blick und hat somit auch niemanden über- oder unterfordert. Anna hat uns jeden Tag neu bestärkt und uns unsere Befürchtungen genommen. Wir als Gruppe hatten eine super tolle Zusammenarbeit und unglaublich viel Spaß in der Projektwoche. Wir hätten gerne noch ein paar weitere Wochen drangehangen.



„Prügeln bis die Seele bricht“ – Heimerziehung in den 1950/60er Jahren

Heimerziehung löst immer noch bei vielen negative Gefühle aus. Mit dem Wort ‚Heim‘ kommen schnell Bilder von großen Schlafsälen, lieblosen Betreuer*innen oder schwer erziehbaren Kindern sowie Drohungen „Wenn du nicht artig bist, kommst du ins Heim!“ in den Sinn. Woher kommen aber diese Assoziationen? Um dieses verstehen zu können, haben wir uns mit den Schattenseiten der Heimerziehung in den 1950er bis Anfang der 1970er Jahre befasst.



Zunächst starteten wir die Projekttag mit dem Vortrag von Prof. Dr. Hellmann, der uns das Thema und die Zeit schon etwas näher brachte. Zusätzlich beleuchteten wir die „goldenen 50er“, im Nachhinein eine absurde Vorstellung: Zu wissen, wie gut es einigen Menschen in dieser Zeit ging und wie fürchterlich die Bedingungen im Erziehungsheim „Freistatt“ waren.



Freistatt galt als eine der härtesten Einrichtungen der Heimerziehung der Bundesrepublik. Ein abgelegenes Heim, in dem schwere körperliche Arbeit und repressive Erziehungsmethoden wie Karzer und militärischer Drill den Alltag bestimmten. Im gleichnamigen Film dargestellt wird die Geschichte des Jungen Wolfgang, der 14 Jahre alt ist und ein rebellischer Junge – eine Charaktereigenschaft, die das Leben leider nur komplizierter machte.

So schickte ihn sein Stiefvater Heinz 1968 gegen den Willen der Mutter Ingrid in ein Fürsorgeheim der Diakonie Freistatt, auf dass aus Wolfgang ein "anständiger" Junge werde. Im Heim muss er allerdings unmenschliche Arbeitsbedingungen und perfide Erziehungsmethoden ertragen, angeordnet vom Anstaltsleiter Brockmann und ausgeführt vom prügelnden Oberbruder Wilde. Schließlich sieht der drangsalierte Teenager nur noch einen Ausweg: Er ergreift die Flucht...

Diesen im Film dargestellten Wolfgang durften wir am Mittwoch in Freistatt kennen lernen und waren entsprechend aufgeregt. Der Besuch in Erziehungsheim machte uns sprachlos. Zu beklemmend wirkten die Räumlichkeiten. In dem Schlafsaal zu stehen, die Einzelzelle zu sehen oder auch im Essraum zu sitzen und gleichzeitig zu wissen, dass 40 Jungen hier gelebt und gleichzeitig eingesperrt waren und großes Leid erlebten, ließ uns erstarren. Herr Rosenkötter begleitete uns und holte uns mit seiner Freundlichkeit und Offenheit immer wieder in die Wirklichkeit zurück, wofür wir sehr dankbar sind.

Dass wir Donnerstag und Freitag Zeit zur Aufarbeitung hatten und mit der Ausstellung nochmals unsere Gefühle darstellen konnten war für uns sehr hilfreich. Besonders gefreut hat uns der Besuch von Herrn Rosenkötter am Tag der offenen Tür. Er hat sich die Ausstellung angesehen und stand uns und Besuchern nochmals für alle Fragen zur Verfügung. Herzlichen Dank dafür - Insgesamt war es eine berührende Reise in die Geschichte der Jugendhilfe!

90 Jahre EFS-Zeitzeug*innen

In der Projektgruppe 13 haben sich 16 Schüler*Innen zusammengetroffen, um sich mit dem Thema „90 Jahre EFS und ihre Zeitzeugen“ auseinanderzusetzen. Ehemalige Absolvent*Innen der EFS aus den Jahrgängen 1954-2018 haben die Gruppe besucht und all den interessierten Schüler*Innen Rede und Antwort gestanden.



Der Form eines Telefoninterviews stellte sich eine

Absolventin des Jahrganges 1948. Die Erzählungen aus der damaligen Zeit und auch die Einblicke, die sie in ihren weiteren Lebensweg gewährt hat, beeindruckte die Projektgruppe nachhaltig. Einen runden Abschluss fand die thematische Auseinandersetzung mit der Schulzeit der vergangenen Jahrzehnte bei der Ausstellung am Tag der offenen Tür. Dieser gestaltete Ort bot den passenden Rahmen zum anregenden Austausch und dem Schwelgen in Erinnerungen.

Pädagogik in totalitären Systemen – Erziehung im ‚Dritten Reich‘ und der DDR

Die „totale Erziehung“ im nationalsozialistischen Deutschland und die „Erziehung zur sozialistischen Persönlichkeit“ in der DDR – welche Parallelen und Unterschiede lassen sich in der Pädagogik der beiden Regimes finden?

Mit dieser Frage beschäftigte sich unsere Gruppe in der diesjährigen Projektwoche.

Nach einer intensiven Auseinandersetzung mit den Themen Hitler-Jugend und Pioniere, der Kindergarten- und Krippenpädagogik in der DDR, dem Jugendwerkhof Torgau und ausgewählter Biographien damaliger „Kriegskinder“ freuten wir uns besonders über den Besuch einer Zeitzeugin:



Frau Hanheide berichtet uns eindrucksvoll von ihren Erlebnissen in der damaligen DDR; wo sie sich bewusst gegen eine Betreuung ihrer Kinder in staatlichen Einrichtungen entschieden hatte.

Herzlichen Dank noch einmal dafür!

Eine Kleingruppe beschäftigte sich näher mit der NS-Pädagogik Johanna Haarers und der Frage, inwiefern sich diese auf die nachfolgenden Generationen ausgewirkt hat. Eine lebhaftes Diskussion über die Frage, ob Pädagogik überhaupt politisch neutral sein kann, schloss die intensive Arbeit in unserer Projektgruppe ab.

90 Jahre EFS – 90 Jahre Film und Musik



Von Elvis Presley bis Bill Haley, Simon and Garfunkel und den Beach Boys, sowie Led Zeppelin, Modern Talking, Eminem und Green Day. Diese und viele weitere Musiker entdeckten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Projekts „90 Jahre EFS – 90 Jahre Film und Musik“ unter der Leitung von Josy Iding und Anne Weghöft aus der Oberstufe 2. Wir lernten gemeinsam, wie man im Chor musiziert und darüber hinaus konnten wir Theaterkompetenzen kennenlernen und uns aneignen.



Der krönende Abschluss der Woche war der fertige 30 minütige Musical-Film und der Auftritt in der Aula. Die Schülerinnen und Schüler waren sehr zufrieden mit ihrer erreichten Wochenaufgabe und konnten mit vielen neuen Ideen in ihre pädagogische Arbeit gehen.



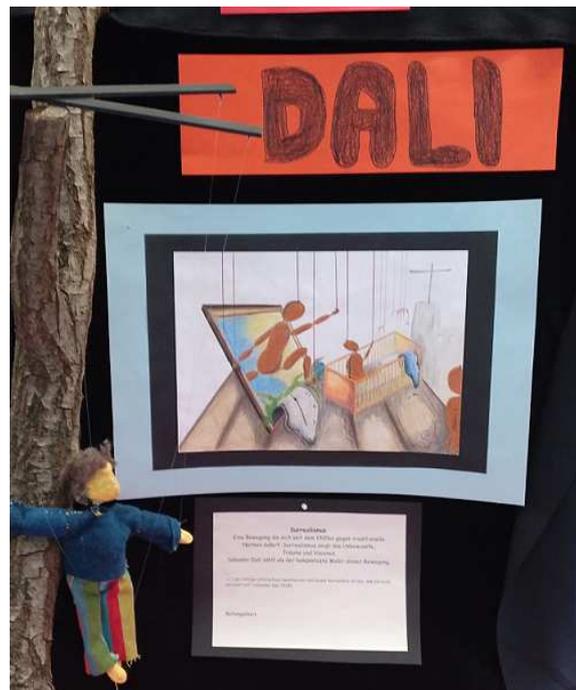
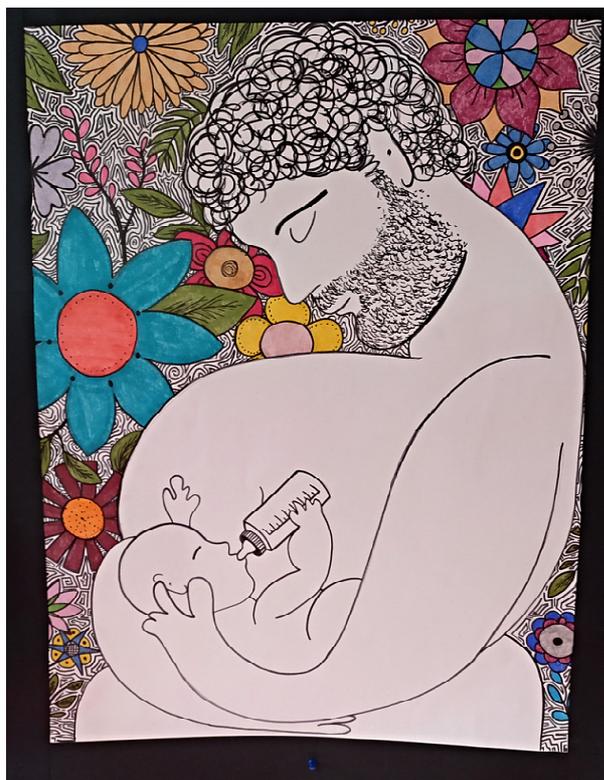
90 Jahre – Kunstwerkstatt – We are family!

Das von Oberstufen-Schüler Benjamin Henrich geleitete Projekt befasste sich zum 90-jährigen Jubiläum der Evangelischen Fachschulen Osnabrück mit der Kunstgeschichte der vergangenen 90 Jahre. Zu dem Untertitel: „We are family!“ wurde unter anderem der Wandel des Familienkonzeptes in der Bildsprache der ausgewählten Künstler*innen analysiert.

Die 16 teilnehmenden Schüler des Projektes teilten sich nach eingängiger Studie der Kunstgeschichte in die neun betreffenden Jahrzehnte ein, suchten sich einen Künstler aus und befassten sich mit dessen Werken in Hinblick auf Technik und mögliche Aussagen zu dessen Verständnis des Familienkonzeptes.

Ergebnisse waren am Tag der offenen Tür in der Fachschule Zeichnungen, Plastiken oder Collagen zu Künstlern wie Gustav Klimt, Käthe Kollwitz, Picasso oder Keith Haring.

Die Ausstellung traf bei den Besuchern auf großen Anklang und hatte mit Mal-Aktionen auch etwas für die kleineren Besucher zu bieten.



Projekt „Kinderspiele früher und heute

Welche Spiele waren zu Omas und Opas Zeiten aktuell und wie viel finden wir heute noch davon wieder?

Hat sich das Spielverhalten über die Jahre verändert?

Früher haben Kinder unbeaufsichtigt, auf sich allein gestellt mit Natur- und Alltagsmaterialien viel draußen gespielt. Dieses Spielmaterial wurde ganz flexibel je nach Spielsituation sehr kreativ und fantasievoll eingesetzt. Vorgefertigtes Spielzeug gab es wesentlich weniger. Kinder waren im näheren Umkreis fast immer vorhanden. Durch viel Bewegung, Fantasie, Gemeinschaft und der Auseinandersetzung mit Natur und Umwelt, fand eine unbewusste, ganzheitliche Förderung statt. Heute hat sich diese Ausgangssituation wesentlich verändert.

Durch Bebauung, Zunahme des Verkehrsraumes und Technisierung gibt es immer weniger Spielräume für Kinder. Man spricht auch von der „Verinselung“ von Kindern. Kinder werden nicht allein nach draußen geschickt, sondern werden zu Spielpartnern gefahren und begleitet. Heute gibt es Spielzeug im Überfluss. Eltern achten oft darauf, dass sie pädagogisch wertvoll, multifunktional, und lernfördernd sind. Vielfach ist es heute elektronisch und sehr technisch.

Viele der alten Spiele, die wir uns im Projekt angeschaut haben, sind auch heute noch so oder in abgewandelter Version bekannt. Einige können nicht mehr oft gespielt werden, da es dazu immer eine größere Gemeinschaft braucht. Andere sind aufgrund ihrer oft einfachen Regeln noch gut in unserer pädagogischen Arbeit einzusetzen. Da alte Spiele zu unserem Kulturgut gehören, wäre es gut dieses zu erhalten, indem wir diese alten Spiele mit in unserem Repertoire aufnehmen.

Kinder spielen heute wie früher und wir wollen nicht beurteilen ob es besser oder schlechter war. Wir können aber daraus lernen, wie wichtig es ist, Kindern immer wieder neue Spielräume zu eröffnen, indem sie selbstbestimmt ihre Spielerfahrungen machen können.